

### III.

## Die Edlen von Ascheberg und ihre Burg bei Burgsteinfurt.

Von

Dr. Döhmann, Burgsteinfurt.



In dem Gebiete der drei Bauerschaften Sellen, Beltrup und Hollich (Kreis und Amt Steinfurt) lagen schon lange vor der Entstehung der Stadt Burgsteinfurt und der Bildung des Kirchspiels Steinfurt zwei sehr alte Dynastensitze und Burgen, Steinfurt (Stenvorde) und Ascheberg (Askeberg, Asberge, Ascenberhg, Ascenberch, Ascheberge, Aschenberge), in der auffallend geringen Entfernung von nur einer Viertelstunde von einander. Steinfurt wird zwar erst 1129 und Ascheberg erst 1169 urkundlich erwähnt,<sup>1)</sup> doch darf man beiden Burgen unbedenklich ein weit höheres Alter zuschreiben. Ascheberg war unzweifelhaft der alte Haupthof der Bauerschaft Hollich, die zuerst 1319 als Honlee vorkommt.<sup>2)</sup> Der von ask, Esche, abzuleitende Name Ascheberg<sup>3)</sup> bezeichnete nicht nur eine Burg, sondern ursprünglich auch eine Bauerschaft oder Bauerschaftsabteilung. Denn 1142 und 1152 wird in den die Stiftung des Klosters Hohenholte betreffenden Urkunden<sup>4)</sup> von einem Hause und einem Zehnten in Ascheberge gesprochen, wobei

<sup>1)</sup> Erhard, Regesta Hist. Westph. Cod. dipl. 208. 342.

<sup>2)</sup> Fürstlich Bentheim'sches Archiv, Steinfurter Lehensbuch.

<sup>3)</sup> Eibus, Namenkunde, 43. — <sup>4)</sup> Erhard, C. D. 238. 285.

nach der wohl zu billigenden Ansicht von Tibus<sup>1)</sup> nicht an Ascheberg im Kreise Lüdinghausen gedacht werden kann, während unser Ascheberg recht gut in den Zusammenhang der übrigen daselbst aufgeführten Ortschaften hineinpafst. Auch in der nachher zu besprechenden, zweifellos auf Ascheberg bei Burgsteinfurt sich beziehenden Urkunde von 1206 ist ausdrücklich von einer proprietas in Ascenberhg und den duas curtes in Ascenberhge die Rede.<sup>2)</sup> Dies ist aber zugleich auch die letzte Erwähnung des Ortsnamens Ascheberg, und es muß angenommen werden, daß die Bauerschaft Ascheberg nach dem Untergange des edlen Geschlechts und der Herrschaft Ascheberg (1206) in Hollich aufgegangen ist.

Nach der Urkunde von 1206 lagen die Güter der Edlen von Ascheberg in der Freigravschafft des Freigrafen Kembert von Stochem, zu der u. a. auch Wettringen gehörte. Von der ursprünglichen Pfarrei Wettringen sind in der letzten Hälfte des 12. Jahrhunderts die drei oben genannten Bauerschaften als Kirchspiel Steinfurt abgetrennt worden. Zu den nicht bloß auf Hollich beschränkten Besitzungen der Dynasten von Ascheberg gehörten nach der

<sup>1)</sup> Tibus, Gründungsgeschichte, 463. Anm. — Tibus wußte noch nichts Positives über die Burg Ascheberg bei Steinfurt. Er hatte aus den Urkunden mit gewohntem Scharfsinn die Existenz einer Herrschaft Ascheberg in der Nähe von Steinfurt erschlossen und glaubte den Sitz dieser Herrschaft in einem auf der Stierlin-Schmelzerischen Karte des Kreises Steinfurt nordöstlich von der Stadt verzeichneten Bauernhose Ascheberg gefunden zu haben. Darin irrte er sich allerdings, denn dieser Hof ist jung und unbedeutend; aber die alte Burg und der Haupthof Ascheberg sind wirklich vorhanden gewesen, nur lagen sie viel näher bei Steinfurt. Da die Ergebnisse der im Sommer 1900 hier vorgenommenen Ausgrabungen demnächst von der Altertums-Kommission für Westfalen veröffentlicht werden sollen, so konnte von einer Beschreibung der Ortlichkeit und der Burgreste in diesem Aufsätze Abstand genommen werden.

<sup>2)</sup> Wilmans, Westf. Urk.-Buch III. 37.

Urkunde von 1206 mehrere Höfe (curtes), ferner Vasallen und Ministerialen und die Hizeleskerke bei Nordwalde mit ihren Gütern. Diese Kirche, die später als Hesselkirche, Hesseldom und im 17. Jahrh. sogar als Haseldorn bezeichnet wurde, muß, wie schon der Name sagt, mehr als eine gewöhnliche Kapelle gewesen sein und ist ohne Zweifel von einem Edlen von Ascheberg Namens Hezil oder Hizel gestiftet worden.<sup>1)</sup> Ein Hezil nobilis ohne nähere Bezeichnung kommt 1070 als Zeuge bei einer Schenkung an den Bischof Benno von Osnabrück vor<sup>2)</sup>; möglicherweise war er der Stifter dieser Kirche.

Im Jahre 1129 setzte sich das Kapitel des alten Doms zu Münster mit seinem Vogte Burghard auseinander und überwies ihm als Entschädigung für seine Bemühungen einen Teil des Zehntens aus der villa Veltorpe wobei Ruothulfus de Steinwurde et frater eius Liudolfus als Zeugen auftraten.<sup>3)</sup> Zwar meint Wilkens,<sup>4)</sup> dieser Burghard sei ein Bruder Wigbolds von Holte und Nefte des münsterischen Bischofs Burchard von Holte, des Stifters des alten Doms, gewesen; indessen giebt er dafür keine Beweise, und ein Edler Burchard von Holte ist im Westfälischen Urkundenbuche nicht nachweisbar. Wohl aber kommt ein Burchard neben den genannten Edlen von Steinfurt wiederholt als Zeuge vor

<sup>1)</sup> Tibus, 457 ff. 462, 464. — <sup>2)</sup> Erhard, C. D. 154.

<sup>3)</sup> Erhard, C. D. 208. Wilkens, Gesch. der Reichsedlen von Steinfurt, S. 32. — Ob hier die Bsch. Beltrup bei Burgsteinfurt oder die bei Emsdetten gemeint ist, bleibt zweifelhaft. Aus beiden bezog das Domkapitel Zehnten. Bei Darpe Cod. Trad. Westf. II. 297 (Register) wird allerdings nur die Steinfurter Bauerschaft angegeben, aber mit Unrecht. Denn das S. 178 erwähnte Veltorpe gehörte zu dem domkapitularen Amtshofe Aldorpe (Methorpe) bei Grewen und muß also in der Nähe von Emsdetten gelegen haben; dagegen unterstand das S. 188—242 genannte Veltorpe dem Amtshofe Lembecke bei Nordwalde und lag bei Steinfurt. Vgl. auch Erhard, C. D. 550.

<sup>4)</sup> Wilkens, Geschichte der Stadt Münster, S. 74.

unter den *liberi* in den Jahren 1131 und 1134,<sup>1)</sup> ferner 1169 ein Burchard von *Ascheberg* unter den *nobiles*<sup>2)</sup> und 1179—1185 dreimal ein Edler Burchard von *Ascheberg* in engster Verbindung mit den Edlen von *Steinfurt*.<sup>3)</sup> Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß auch der 1129—34 genannte Burchard dem *Ascheberg*’schen Geschlechte angehört hat. Der 1169 erwähnte Burchard ist der erste sicher beglaubigte Dynast von *Ascheberg* und höchst wahrscheinlich derjenige, der im Jahre 1164 von der nachher zu erzählenden Katastrophe betroffen wurde. Söhne dieses Burchard waren wohl der schon genannte Burchard (1179—85) und der 1188—99 stets in Verbindung mit dem Edlen *Ludolf* von *Steinfurt* erwähnte Edle *Heinrich* von *Ascheberg*,<sup>4)</sup> der wahrscheinlich identisch ist mit dem 1197 genannten *Henricus nobilis cum curvo pede*.<sup>5)</sup> Dieser *Heinrich* kann, da der Streit wegen der *Ascheberger* Erbschaft unter *Bischof Otto I.*, dem Nachfolger des 1203 zurückgetretenen *Bischofs Hermann II.*, ausgebrochen ist, erst 1204 oder 1205 gestorben sein. Die letzte des Geschlechtes, *Odelhildis matrona nobilis de Ascenberhg*, war, wie es in der Urkunde von 1206 heißt, durch den Tod ihrer Brüder, also höchst wahrscheinlich des Burchard und des *Heinrich*, in den Besitz der Familiengüter gelangt, trat aber alsbald in ein Kloster, wahrscheinlich *Borghorst*,<sup>6)</sup> *preponens terrenis celestia, transituris eterna*, und schenkte bei dieser Gelegenheit ihr ganzes Erbgut der Kirche des hl. *Paul* zu *Münster* und ließ diese Schenkung von dem *Freigrafen Rember*t von *Stochem*<sup>7)</sup> bestätigen.

1) *Erhard*, C. D. 212, 217. — 2) *Ebenda*, 342.

3) *Ebenda*, 401, 402, 451. — 4) *Ebenda*, 483, 581.

5) *Ebenda*, 564.

6) Das *Borghorster Totenbuch* im *Rgl. Staatsarchiv* zu *Münster*, *Mf.* VII. 1322, nennt zum 24. *Juli* eine *Odelhildis de Metella*.

7) *Stochem*, später *Stochem* bei *Schöppingen*.

Es waren aber noch einige nicht näher bezeichnete Verwandte des aschebergischen Hauses vorhanden, die mit der Schenkung der Odelhildis durchaus nicht einverstanden waren und sie sogar mit gewaffneter Hand anfochten. Die Triebfeder dieses Widerstandes glaubte Bischof Otto I. in dem Edlen Ludolf von Steinfurt zu erkennen, den, wie der Bischof sehr richtig annahm, die Festsetzung des übermächtigen münsterischen Nachbarn in so bedrohlicher Nähe der Burg Steinfurt mit Besorgnis erfüllen mußte. Daher entstand eine Fehde zwischen Ludolf und dem Bischof Otto, der sich dabei seines Freigrafen Heinrich von Sladen,<sup>1)</sup> wohl des Nachfolgers des vorhin erwähnten Kember von Stochem, bediente, um dem Steinfurter und den unzufriedenen Verwandten auch mit gerichtlichen Maßregeln zu Leibe zu gehen. Endlich vermittelte im Jahre 1206 Ottos Bruder, der Bischof Gerhard von Osnabrück aus dem Hause Oldenburg, eine Sühne zwischen Münster und Steinfurt, worin der Bischof sich verpflichtete, dem Vorgehen des Freigrafen ein Ende zu machen, und Ludolf es übernahm, die Verwandten der Ascheberger durch Geld und gute Worte zum Verzicht auf ihre Ansprüche zu bewegen. Aus dem Ausdrucke *dominus Ludolfus autem omnium aliorum consanguineorum querelam . . . exstinguet* scheint hervorzugehen, daß auch Ludolf selbst in einem gewissen verwandtschaftlichen Zusammenhange mit den Aschebergern gestanden hat. Zur Entschädigung für seine Bemühungen erhielt Ludolf von dem Bischof Otto zwei Haupthöfe in Ascheberg (*duas curtes in Ascenberhg*) nebst den zugehörigen Eigenhörigen als Lehen; die aschebergischen Vasallen und Ministerialen dagegen mit ihren Gütern, ferner alle sonstigen aschebergischen Besitzungen, wo auch

<sup>1)</sup> Sladen, wohl aus der Familie von Schlade auf Lütkehues oder Lüttichus, jetzt Lüttinghaus bei Dättrup.

immer sie gelegen sein mochten, besonders aber die Hizeleskerke, sollten der münsterschen Kirche zufallen.

Die Bischöfe von Münster haben aber diese Erbschaft, wenigstens die in der Nähe von Steinfurt gelegenen dazu gehörigen Güter, nicht lange behaupten können. Die eine der beiden curtas in Ascenberhg war ohne Zweifel der Hof Schulze Ascheberg, und dieser wird vom 13. bis zum 17. Jahrhundert als ein der Herrschaft oder Grafschaft Steinfurt gehöriger Meierhof oft erwähnt. Bei den Güterteilungen von 1352 und 1355 zwischen dem Edlen Ludolf von Steinfurt und seinem Sohne Baldewin fiel er dem letzteren zu.<sup>1)</sup> In den Schatzungs- und Feuerstätten-Verzeichnissen von 1535 und 1536 erscheint er als der größte und höchstbesteuerte Hof in der Bsch. Hollich.<sup>2)</sup> Noch 1645 war er vorhanden,<sup>3)</sup> aber er hat die Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges nicht lange überstanden, und wird 1672 als wüste Stätte bezeichnet.<sup>4)</sup> Bei dem Hause des jetzigen Ritters Ascheberg östlich von der Burg Ascheberg bezeichnen noch einige schwache Spuren die Stelle, wo einst der Schulthenhof Ascheberg gestanden hat. Das Wäldchen dabei hat noch den alten Namen Aschebergs Wiese behalten, dagegen führt bei den umwohnenden Bauern das Aschebergs-Wäldchen, welches auf den Resten der alten Burg emporgewachsen ist, auch den Namen Potthoffs-Busch. Der zweite Hof in Ascheberg war wohl der Hof tho Gempt (tho Ghemundt, Ghemete) an der Aa. Bei den Güterteilungen von 1352 und 1355 erscheinen so ziemlich alle Höfe der Bsch. Hollich als Besitzungen des Hauses Steinfurt,

<sup>1)</sup> Niefert, Münsterische Urkundensammlung, Codex diplomaticus Steinfordiensis V. 188 ff. 203 ff.

<sup>2)</sup> Summarische Deduction und Vorstellung ihrer Hoch-Fürstl. Gn. zu Münster u. die Herrschaft Steinfurt betr., Urkundenbeilagen S. 98. 114.

<sup>3)</sup> Fürstlich Bentheim'sches Archiv, Immedietät; Geistliches Rentamt.

<sup>4)</sup> Fürstl. Benth. Archiv, Rauchhühner-Verzeichnis.

und von einem Lehenverhältnis zu Münster ist nirgendwo mehr die Rede. Wenn später Münster den Grafen von Steinfurt die Landeshoheit über das Kirchspiel Steinfurt außerhalb der Stadt bestritt, so stützte es sich nicht auf seine verschollenen Ansprüche an die aschebergische Erbschaft, sondern auf ein Urteil des Gogerichts zum Sandwell von 1395.

Daß überhaupt der Vertrag von 1206 wegen der aschebergischen Erbschaft noch im Laufe des 13. Jahrhunderts durch spätere Vereinbarungen erheblich zu gunsten Steinfurts abgeändert worden sein muß, beweist schon der Umstand, daß bereits 1287 das Patronat über die Hesselkirche, welches der Bischof sich im Jahre 1206 ausdrücklich vorbehalten hatte, im Besitze der Edlen von Steinfurt war und daß damals Baldwin von Steinfurt Güter dieser Kapelle mit Zustimmung des Rektors derselben gegen Ersatz vertauschen konnte.<sup>1)</sup> Der mit der Kapelle „belehnte“ Rektor wurde stets von Steinfurt präsentiert, und Steinfurt sorgte auch für die Verbesserung der Wohnung des Geistlichen. Daß die Junker von Steinfurt diese Rektorstelle gewöhnlich einem Priester der Johanniter-Kommende zu Steinfurt übertrugen, lag darum sehr nahe, weil es in ihrer kleinen Stadt außer den vier Schloßvikaren sieben Kommendepriester nebst einem Prior und zwei Diakonen gab. Hieraus aber mit Tibus<sup>2)</sup> die Vermutung abzuleiten, daß der Übergang der aschebergischen Güter an Steinfurt mit der Gründung der Kommende in irgend welchem Zusammenhange stehe und daß diese Kommende vom Hause Steinfurt „gewissermaßen zur Sühne für das an der letztwilligen Verfügung der Familie von Ascheberg begangene Unrecht“ gegründet worden sei, das ist doch zu gewagt. Wenn Rudolf VI. von Steinfurt 1395 in seiner Er-

<sup>1)</sup> Ebenda, Urff. der Hesselkirche. Niefert, a. a. D., V. 80 ff.

<sup>2)</sup> Tibus, Gründungsgeschichte. 464 f.

wiederung auf die „Ansprache“ (Klageartikel) Bischof Ottos IV. erklärte,<sup>1)</sup> daß die Hesselkirche von seinen Vorfahren gestiftet und ausgestattet sei, daß ihm das Patronat darüber erblich zustehende, der Bischof aber kein Recht daran habe, so ist dies augenscheinlich ein Irrtum, falls man nicht annehmen will, Ludolf habe an die oben erwähnten vielleicht vorhanden gewesenen verwandtschaftlichen Beziehungen seines Hauses zu den Aschebergern gedacht. Jedenfalls aber konnte Ludolf nicht so sprechen, wenn sich seine Vorfahren nicht schon geraume Zeit im Besitze des Patronats und der zugehörigen Güter befunden hätten. Es muß später ein Vergleich zwischen Münster und Steinfurt geschlossen sein, wonach Steinfurt das Patronat behauptete, die Güter der Hesselkirche aber von Münster zu Lehen nahm. Lehenbriefe darüber sind seit dem Jahre 1490 vorhanden.<sup>2)</sup> Es handelte sich dabei, wie aus einer Urkunde des Grafen Arnold IV. von Bentheim-Steinfurt aus dem Jahre 1575 hervorgeht,<sup>3)</sup> um die Höfe Gremmoltt und Osterhof (jetzt Sch. Grimelt und Sch. Neuhaus) im Kirchspiel Nordwalde ganz in der Nähe der ehemaligen Kapelle zum Hesselndom. Da diese Lehen stets in Verbindung mit Gronau vergeben wurden, so scheint die Vermutung nicht zu gewagt, daß auch Gronau ursprünglich zu den Besitzungen der Ascheberger gehört hat.

Was nun die Geschichte der Burg Ascheberg betrifft, so darf nach der ganzen Anlage der Burg und nach den bisherigen Ergebnissen der im Sommer 1900 mit Genehmigung Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Bentheim und Steinfurt von der Altertums-Kommission für Westfalen vorgenommenen Ausgrabungen die Errichtung der durch

<sup>1)</sup> Miesert, a. a. D., V. 333 f.

<sup>2)</sup> Miesert, a. a. D., VI. 460 ff.

<sup>3)</sup> Fürstlich Bentheimisches Archiv, Urkunden betr. die Gräfin Walburg von Brederode und den Witwenföh Gronau.

breite Wassergräben geschützten Wallburg mit ziemlicher Gewißheit in die karolingische oder nachkarolingische Zeit gesetzt werden. Der starke Berchfrit und die Schutzmauer des Ballas nach der Angriffsseite hin dürften wohl erst später zur Verstärkung der Burg hinzugefügt worden sein. Über die Zeit und die näheren Umstände der Zerstörung Aschebergs fehlte bisher jede Nachricht; höchstens konnte man aus dem Umstande, daß in dem Vertrage von 1206 nur von den beiden Höfen in Ascheberg, nicht aber von der Burg die Rede ist, schließen, daß die Burg schon damals nicht mehr als solche vorhanden gewesen sein konnte, weil sonst jedenfalls über sie als den wichtigsten Teil der ganzen aschebergischen Erbschaft irgend eine Bestimmung hätte getroffen werden müssen. Auch in den folgenden Jahrhunderten findet sich nicht die leiseste Spur mehr von dem Vorhandensein einer verteidigungsfähigen Burg Ascheberg, wohl aber wird um 1450 von den Spuren oder Überbleibseln der längst zerstörten Burg gesprochen.

Daß Ascheberg in grauer Vorzeit von den Edlen von Steinfurt zerstört worden sei und daß dort ein großer Schatz verborgen liege, ist alles, was die volkstümliche Überlieferung der Umgegend von dem Sitze der alten Dynasten von Ascheberg weiß. Über die Zerstörung von Ascheberg berichtet die Volksfage folgendes: Einst lud der stolze Herr von Steinfurt den Herrn von Ascheberg zu Gaste auf seine Burg. Um seinem reichen Nachbar zu imponieren, hatte er seinen Saal herrlich geschmückt; prunkvolle Geräte zierten die Tafel, und auf prächtigen Sesseln ließ man sich zum Mahle nieder. Die Dürftigkeit und Kargheit der dargebotenen leiblichen Genüsse stand indessen zu dem entfalteten Prunke in einem solchen Gegensatze, daß der Ascheberger wenig befriedigt heimkehrte und seinem stolzen, aber kargen Nachbar eine Lehre zu erteilen be-

schloß. Er bat ihn deshalb bald darauf seinerseits zu Gaste nach Ascheberg, führte ihn in seine Halle und lud ihn ein, an einem ganz einfachen Tische, vor dem statt der Stühle wohlgefüllte Weizensäcke standen, Platz zu nehmen; dann aber ließ er seinem Gaste die köstlichsten Speisen und Getränke in Hülle und Fülle vorsetzen. Der Steinfurter faßte die in diesem Verfahren liegende Anspielung als Hohn auf, kehrte tiefgekränkt heim und schwur dem übermütigen, reichen Nachbar blutige Rache. Sofort kündigte er dem Ascheberger Fehde an, belagerte und eroberte dessen Burg und zerstörte sie völlig.

Der wesentliche Kern dieser Überlieferung, nämlich die Angabe, daß die Zerstörung der Burg Ascheberg durch die Edlen von Steinfurt geschehen sei, wird bestätigt durch eine alte Nachricht, die ich im Herbst 1900 auf dem Hause Offer genannt Ruhr bei Albachten fand. Durch die Liebenswürdigkeit des Rittmeisters a. D. Herrn Egbert von Zur Mühlen war mir die Benutzung des zu der Münningschen Handschriften-Sammlung gehörigen Memorienbuches der Johanniter-Kommende Steinfurt gestattet worden, und ich entdeckte nun, daß diesem Totenbuche eine um 1450 geschriebene, für die Ortsgeschichte von Steinfurt nicht unwichtige Chronik der Steinfurter Johanniter vorausgeschickt war, aus der einzelne Notizen in die Zusätze zu der Münsterischen Bischofschronik übergegangen sind. Auf der dritten Seite dieser Chronik finden sich folgende Nachrichten über die Burgen Ascheberg und Steinfurt:

Im Jahre 1164 brachte Erzbischof Reinald von Köln aus dem eroberten Mailand die Gebeine der heiligen drei Könige unter dem Jubel der rheinischen Bevölkerung nach Köln. Zum Empfange des Erzbischofs waren auch seine beiden Neffen, die einem edlen Geschlechte, genannt dy stolte bukk, angehörten, in Köln erschienen. Während der Abwesenheit dieser beiden Brüder überfiel aber ihr Feind,

der aus dem angesehenen Geschlechte von Ascheberg stammte, (inimicus horum de magno satis genere, cuius tytilus et progenies van Asgeberghe habebatur) ihre Burg sowie ihre Güter und plünderte und verwüstete sie. Auf die Kunde hiervon eilte der Erzbischof herbei, um seine Verwandten zu rächen, und demütigte den Feind in rechter Fehde vollständig, wie man noch jetzt an den Überresten seiner Burg sehen kann (tyrannum per iustum bellum humiliavit usque ad terram, cuius castelli vestigia ibidem patent intuentibus). Dann unterstützte er seine Neffen bei dem Neubau ihrer Burg und besonders bei der Errichtung eines sehr starken Turmes (des Buddenturmes) an einer Stelle, welche von ihrem steinigigen Grunde den Namen Steynvordt erhalten hat, und schenkte ihnen außerdem viele Güter.

Diese offenbar auf alter örtlicher Überlieferung beruhende Nachricht erscheint durchaus glaubwürdig. Erzbischof Keinald von Dassel (1159—67) war vor seiner Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl in den Jahren 1155—59 Dompropst in Münster gewesen. Rudolf von Steinfurt erscheint 1165 und 1166 in Köln in den Zeugenreihen der Urkunden Keinalds.<sup>1)</sup> Die verwandtschaftlichen Beziehungen der Geschlechter Steinfurt und Dassel werden auch durch das Vorkommen des im Hause Steinfurt vorwiegend gebrauchten Vornamens Rudolf bei den Edlen von Dassel (z. B. Rudolf von Dassel 1166 in der erwähnten Urkunde) wahrscheinlich gemacht. Außerdem ist es bekannt, daß Erzbischof Keinald gerade im Jahre 1164 als Verbündeter Herzog Heinrichs von Sachsen und der Bischöfe von Münster, Minden und Paderborn an einer Fehde gegen

<sup>1)</sup> Häberlin, *Analecta medii aevi*, Tom. I. p. 221. — Vgl. Jung, *Hist. antiquiss. comit. Benthem.*, Cod. Dipl. p. 65 Anm. — Erhard, C. D. 336. — Seiberg, II. B. 54, 56.

den Grafen Heinrich von Arnsberg teilgenommen hat.<sup>1)</sup> Er konnte daher sehr wohl bei dieser Gelegenheit seinen bedrängten Steinfurter Verwandten zu Hilfe kommen. Nehmen wir dazu die Thatsache, daß in der Urkunde von 1206 die Burg Ascheberg nicht mehr erwähnt wird, was schwerlich der Fall sein würde, wenn sie überhaupt noch vorhanden gewesen wäre, so müssen wir der in der Johanner-Chronik erhaltenen örtlichen Überlieferung einen hohen Grad von Glaubwürdigkeit beimessen.

Ist dies der Fall, so ergibt sich für manche Fragen eine befriedigende Erklärung. So ist die vor dem Ende des 12. Jahrhunderts erfolgte Vereinigung der drei Bauerschaften Sellen, Beltrup und Hollich-Ascheberg zu einem durch Abtrennung von der Mutterpfarrei Wettringen neu gebildeten Kirchspiele Steinfurt erst möglich geworden, nachdem die Edlen von Steinfurt die Macht ihrer Nachbarn und Nebenbuhler, der Dynasten von Ascheberg, völlig gebrochen und sich die Vorherrschaft in ihrem Bezirk errungen hatten. Denn das Kirchspiel ist nicht nach der damals noch gar nicht vorhandenen Stadt, sondern nach der Burg benannt worden. Nach der Zerstörung der Burg Ascheberg werden die Herren von Steinfurt im Interesse ihrer eigenen Sicherheit den besiegten Gegnern die Verpflichtung auferlegt haben, die von Grund aus zerstörte und verbrannte Burg nicht wieder aufzubauen. Daher ist auch 1206 von der Burg keine Rede mehr, und weil nicht der geringste Versuch zur Wiederherstellung der Burg gemacht worden ist und auch nicht gemacht werden durfte, haben sich bei den Ausgrabungen so viele Brandspuren, die sonst gewiß beseitigt worden wären, erhalten. Wahr-

<sup>1)</sup> Vgl. Cosmidromius Gobelini Person, ed. Max Jansen, S. 40 und Anm. — Kölner Annalen zum Jahre 1164. — Schaten, Annales Paderborn. IX. 576.

scheinlich haben die Edlen von Ascheberg seit dem Untergange ihrer Burg auf dem späteren Schulthenhofe Ascheberg gewohnt und, so lange der Eindruck des erlittenen Unglücks noch frisch war, sich von den Edlen von Steinfurt ferngehalten, wie es vermutlich der Fall war bei dem 1169 erwähnten Burchard von Ascheberg, in dem wir wohl den letzten unglücklichen Burgherrn zu erkennen haben. Seit 1179 aber muß eine Ausöhnung zwischen den Herren von Ascheberg und denen von Steinfurt stattgefunden haben und, wie aus den oben erwähnten Urkunden hervorgeht, ein freundnachbarliches, vielleicht sogar verwandtschaftliches Verhältnis hergestellt worden sein.

Zum Schlusse mag noch darauf hingewiesen werden, daß die von Tibus mit großer Sicherheit aufgestellten Vermutungen über einen Zusammenhang zwischen den Dynasten von Steinfurt und von Ascheberg einerseits und den gleichnamigen Ministerialen von (Dren-)Steinfurt und von Ascheberg im Kreise Lüdinghausen andererseits nach den Ergebnissen unserer Ausführungen als hinfällig bezeichnet werden müssen. Das Ascheberg bei Burgsteinfurt steht an Alter kaum hinter dem Ascheberg bei Drensteinfurt zurück und kann nicht als eine Art Filiale des letzteren bezeichnet werden. Wenn auch im 13. Jahrhundert im Münsterlande Beispiele für das Herabsinken von ursprünglich dynastischen Familien in den Stand der Ministerialen oft genug vorkommen, so dürfte umgekehrt das Aufsteigen von Ministerialen zu dynastischem Range wohl ganz unerhört sein.